

WILLIAM R. TIMKEN MORGEN MACHT DER NEUE US-BOTSCHAFTER SEINEN ANTRITTSBESUCH IN HAMBURG – EXKLUSIV-INTERVIEW

# Deutschland–USA: Das geht besser, als viele glauben

Washingtons neuer Repräsentant in Berlin über seine Erwartungen an eine Kanzlerin Merkel und die Fehlurteile über Präsident Bush.

Sylvia Wania  
Thomas Frankenfeld  
Berlin

**ABENDBLATT:** Wie war Ihr Eindruck, als Sie nach Deutschland kamen?

**WILLIAM R. TIMKEN JR.:** Ich hatte schon hohe Erwartungen, als ich hierher kam, aber sie sind sogar noch weit übertroffen worden. Das Gefühl, willkommen zu sein, die Freundlichkeit, – das gute Wetter (lacht). Auch habe ich viel mehr Möglichkeiten in Deutschland herumzureisen, als ich zunächst dachte. Ich glaubte nämlich, nach den Wahlen würde ich erst einmal schwer mit der neuen Regierung beschäftigt sein. Meine Frau und ich haben jedenfalls beschlossen, mindestens zweimal in der Woche im Land herumzufahren. Das übertreffen wir aber. Die Reise nach Hamburg ist sozusagen eine weitere „Ration an Reisen“.

**ABENDBLATT:** Sie sind ein Familienmensch – sechs Kinder, sieben Enkel, was hat die Familie zu Ihrem neuen Amt gesagt?

**TIMKEN:** Tatsächlich waren meine Kinder sehr froh – sie hatten schon befürchtet, ich würde mich aufs Altenteil zurückziehen und dann nicht mehr wissen, was ich mit mir anfangen soll. Jeder in meiner Familie unterstützt mich voll und ganz.

**ABENDBLATT:** Was fällt Ihnen zum Begriff Hamburg ein?

**TIMKEN:** Hamburger natürlich. Obwohl Amerikaner dabei zunächst an die McDonalds-Version denken. Ich reise durch Deutschland seit 45 Jahren, war an so vielen Orten, daß ich mich kaum daran erinnern kann. Ich könnte im Moment nicht genau sagen, ob ich schon einmal in Hamburg war. Das werde ich dann sehen, wenn ich da bin. Es ist jedenfalls ein flaches Land und ich selbst stamme aus einem flachen Land.

**ABENDBLATT:** Sie sind Geschäftsmann und kein gelernter Diplomat. Würden Sie sagen, Handel ist wichtiger als Politik?

**TIMKEN:** Ich bin in der Tat kein Karrierediplomat des Auswärtigen Dienstes. Aber wenn Sie der Vorstandsvorsitzende eines der 500 größten US-Unternehmen sind, mit 26 000 Angestellten weltweit – dann müssen Sie ein Diplomat sein. Ich habe mehr Präsidenten, Premierminister und Bürgermeister getroffen als die meisten Leute im State Department. Jemand, der sein ganzes Leben im Auswärtigen Dienst gearbeitet hat, scheint von einer gewissen Aura umgeben zu sein. Tatsächlich habe ich denen gegenüber einen wichtigen Vorteil: Ich habe meine Karriere hinter mir. Ich versuche, meinem Land und dem Präsidenten zu dienen, um dem Land zurückzuzahlen, was es für mich und meine Familie getan hat. Diese Chance habe ich in meinem bisherigen Beruf als Unternehmer nicht.

**ABENDBLATT:** Was raten Sie deutschen Vorstandsvorsitzenden?

**TIMKEN:** Politik ist viel zu wichtig, um sie Politikern zu überlassen.

**ABENDBLATT:** Überrascht es Sie, daß es in Deutschland noch keine klare Regierung gibt?

**TIMKEN:** Ja, das tut es, andererseits bin ich es auch nicht gewohnt, ein parlamentarisches System mit Verhältniswahlrecht zu beobachten. Wie Sie wissen, sind



Der neue Botschafter William R. Timken beim Abendblatt-Interview mit den Redakteuren Sylvia Wania und Thomas Frankenfeld. Die Wand seines Amtszimmers schmücken Fotos, die ihn unter anderem mit dem früheren US-Präsidenten George Bush zeigen. Im Hintergrund die Flagge des Außenministeriums (State Department).  
FOTOS: AP/HA

die Vereinigten Staaten eine Veranstaltung, bei der der Gewinner alles bekommt. Obwohl – sehen Sie sich die Wahlen in Florida im Jahr 2000 an, da hatten wir unsere eigene verfahrenere Lage, sogar bei einem Zwei-Parteien-System. Es gibt in der Politik immer Überraschungen. Natürlich haben die Medien, Wirtschaftsexperten und viele andere in den letzten Tagen gesagt, Deutschland – eine Nation, die die drittgrößte Wirtschaft der Welt hat – muß regiert werden. In vielerlei Hinsicht ist dies seit Mai eine unentschiedene Zeit. In diesem Sinne, zum Besten für Deutschland, der Welt und der transatlantischen Beziehungen, hoffe ich, daß Deutschland seine Regierungsprobleme erfolgreich und rasch löst.

**ABENDBLATT:** Stichwort transatlantische Beziehungen: In ihren Reden erwähnen Sie den „Geist

„Ich bin kein Karrierediplomat. Aber ich traf mehr Präsidenten und Premierminister als die meisten im State Department.“

von Mainz“, wo sich Bundeskanzler Schröder und US-Präsident Bush trafen. Was kann getan werden, um die Beziehungen zu verbessern?

**TIMKEN:** Alles. Das Treffen von Mainz war extrem wichtig. Präsident Bush und Kanzler Schröder sagten zu jedem, der bereit war, zuzuhören: Es ist im Interesse der Welt und im Interesse unserer beider Länder, beständig unsere Beziehung zu verbessern. Und laßt uns unsere Differenzen, welcher Art sie auch immer gewesen sein mögen, zur Seite legen und uns auf die Zukunft konzentrieren. Das war der „Geist von Mainz“ und er hat sich seitdem ausgebreitet. Im übrigen gehen auch die wirtschaftlichen Beziehungen aufwärts, immer aufwärts. Die kümmern sich gar nicht um Streit und Gezeter der Politiker. Und das ist bezeichnend dafür, wie stark diese Be-

ziehungen tatsächlich sind. Sehen Sie, Deutschland sorgt sich um die Arbeitslosigkeit – und amerikanische Unternehmen beschäftigen 650 000 Deutsche. So arbeiten in meiner eigenen Firma, der ich bis vor drei Monaten vorstand, fast 900 Deutsche. Das zeigt, was eine gedeihliche Beziehungen bewirken kann. Und von dieser ‚Botschaft‘ haben wir noch gar nicht genug gesehen.

**ABENDBLATT:** Was erwarten Sie von einer Kanzlerin Merkel?

**TIMKEN:** Frau Merkel ist bekannt dafür, daß sie die – bereits verbesserten – Beziehungen zwischen den USA und Deutschland weiter verbessern will. Also nehme ich sie beim Wort. Ich hoffe, Frau Merkel wird in ständigem Kontakt mit dem Präsidenten sein.

**ABENDBLATT:** Wie wichtig sind persönliche Beziehungen in der Politik?

**TIMKEN:** Von fundamentaler Bedeutung. Und dies nicht nur in der Politik, sondern auch im Geschäft. Denn so, wie die Dinge nun mal laufen, müssen Einzelpersonen manchmal auf strittigen Feldern miteinander interagieren. Das ist Teil des Jobs.

**ABENDBLATT:** Die USA verfolgen im Fall Iran von Anbeginn an eine harte Linie. Sehen Sie sich nach den jüngsten Drohungen von Präsident Ahmadinedschad, Israel zu vernichten, bestätigt?

**TIMKEN:** Seine Äußerungen waren absolut unglaublich. Und sie enthüllen einige der Absichten, die Iran unter seiner Führung hegt. Sie sehen ja gerade, daß die Iraner 40 Botschafter abziehen, einschließlich desjenigen in Berlin. Jemand sollte sie mal fragen: Was treibt ihr da eigentlich? Wenn das ein klares Signal für einen Politikwechsel ist – welche Politik werden sie dann betreiben? Die Frage des Iran fällt auf alle Regierungen der Welt zurück. Regierungen können es sich nicht leisten, daß Hunderttausende oder gar Millionen Menschen in einem nuklearen Ereignis getötet werden. Und jede Regierung, die nicht versucht, das zu verhindern, steht vor schwersten Konsequenzen. Ich meine, die

amerikanische Position – absolut keine Atomwaffen für den Iran – ist absolut richtig.

**ABENDBLATT:** Befürworten Sie militärische Schritte gegen Iran?

**TIMKEN:** Das habe nicht ich zu entscheiden, das liegt in den Händen der Vereinten Nationen. Hoffent-

„Frau Merkel ist bekannt dafür, daß sie unsere Beziehungen weiter verbessern will. Also nehme ich sie beim Wort . . .“

lich kommt es nie soweit, denn es ist das iranische Volk, das dann leidet – unter Sanktionen oder anderen Maßnahmen.

**ABENDBLATT:** Glauben Sie, daß die Europäer, einschließlich Teile der Deutschen, begreifen, was die Terroranschläge vom 11. September in der kollektiven amerikanischen Seele angerichtet haben?

**TIMKEN:** Nein. Absolut nicht. Ich bin nicht mal sicher, ob viele von uns in Amerika wirklich begriffen haben, was der 11. September uns zugefügt hat. Ganz sicher war dies in der Größenordnung eines Pearl Harbor, und das Volk hat vom Präsidenten klar verlangt, daß er etwas tut: einen Krieg gegen den Terrorismus führt. Ich glaube nicht, daß die Europäer das verstehen. Bush tat nur das, was das amerikanische Volk von ihm verlangte – nämlich diesen Krieg zu führen, um zu verhindern, daß noch einmal Amerikaner auf amerikanischem Boden ermordet werden.

**ABENDBLATT:** Im Irak-Krieg bezahlen die USA mit mehr als 2000 getöteten Soldaten einen hohen Blutzoll; und in Umfragen ist die Mehrheit nun gegen den Krieg...

**TIMKEN:** Das ist fast immer der Fall. Krieg ist immer eine sehr schwierige Situation, der Verlust von Leben ist dabei das Schlimmste. Aber im Laufe der Geschichte hat es Kriege gegeben, die geführt werden mußten. Und die Koalition der Willigen besteht ja nicht nur aus den USA. Ich denke, das Ergebnis, das wir sehen, ist

eine sich entwickelnde erfolgreiche Demokratie im Irak, die ja auch von der deutschen Regierung unterstützt wird. Die Deutschen haben ja auch bezüglich der Verfassung und der Ausbildung der Iraker geholfen. Die ganze Welt ist jetzt an einem Punkt, wo man sich eher über die Ergebnisse Gedanken macht und nicht mehr um den Streit, ob wir das hätten tun sollen oder nicht.

**ABENDBLATT:** Kann Deutschland mehr gegen den Terror tun?

**TIMKEN:** Ach wissen Sie, jeder könnte mehr tun. Diese Last wiegt schwer auf den Schultern der USA – wie so oft. Und es ist ziemlich klar, wenn man die Statements der gegenwärtigen Regierung wie auch der künftigen betrachtet, daß es Grenzen gibt bei dem, was man von Deutschland im Irak oder an anderen Stellen der Welt erwarten kann.

**ABENDBLATT:** Afghanistan?

**TIMKEN:** Die bestehende Regierung hat gerade beschlossen, die deutschen Truppen zu verstärken. Es ist klar, daß die Deutschen nach den USA in Afghanistan am meisten tun – da könnten wir kaum noch mehr verlangen.

**ABENDBLATT:** Also betrachten die USA Deutschland nicht mehr als Teil des geschnittenen „Old Europe“? Ist das vorbei?

**TIMKEN:** Deutschland ist Teil der EU. Und die USA wollen ein starkes Deutschland mit in der Führung einer starken EU sehen. Da Deutschland ein so großer Teil davon ist, braucht die EU ein dynamisches Deutschland.

**ABENDBLATT:** Sehen Sie eine neue Autorität der Uno bei der Behandlung der Syrien-Krise?

**TIMKEN:** Die Vereinten Staaten glauben fest an das Konzept der

Vereinten Nationen. Offensichtlich hat die Uno in vielen Fällen miserabel funktioniert; wir hoffen, daß sie künftig besser funktioniert. Probleme wie Syrien oder Iran gehören vor die Uno.

**ABENDBLATT:** Wo hat die Uno denn versagt?

**TIMKEN:** Beim irakischen „Öl für Lebensmittel“-Programm zum Beispiel.

**ABENDBLATT:** Viele Europäer empfinden die USA als Imperium, das seine nationalen Interessen rücksichtslos verfolgt. Hat Washington Fehler bei der Erläuterung seiner Politik gemacht?

**TIMKEN:** Ich denke nicht, daß wir Fehler gemacht haben. Wir haben klar gesagt, was wir tun und warum wir es tun wollen. Was jeder zugeben sollte, ist, daß die USA in den vergangenen 100 Jahren nie imperialistische Qualitäten gezeigt haben. Wir beteiligen uns daran, Probleme der Welt zu lösen. Unsere Regierung ist ver-

„Ich glaube, wenn die Geschichte geschrieben ist, wird George W. Bush als einer der großen Präsidenten geführt werden.“

pflichtet zur Schaffung einer sicheren Welt für die Amerikaner und damit auch für andere. Wir scheuen diese Verantwortung nicht.

**ABENDBLATT:** In Deutschland ist George W. Bush nicht sehr populär. Wird er unterschätzt?

**TIMKEN:** Ganz klar! Aus welchen Gründen die Europäer auch immer zu falschen Schlußfolgerungen gekommen sind, war Bush ist und für was er steht – ich glaube, wenn die Geschichte geschrieben ist, wird er als einer der großen Präsidenten geführt werden. Der USA, wohlgemerkt! Er versucht nicht, Präsident von Europa oder Deutschland zu sein.

**ABENDBLATT:** Würden Sie gern von sich aus noch etwas sagen, das Ihnen am Herzen liegt?

**TIMKEN:** Das würde ich! Ich habe herausgefunden, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen weitaus stärker und aktiver sind, als viele glauben. Es ist offenbar so viel leichter, die Unterschiede aufzuspüren als die wahren, großartigen Beziehungen, die existieren. Meine Aufgabe ist, an der Verbesserung zu arbeiten. Dabei fange ich von einer starken Basis an. Es wäre falsch, an einer der besten Beziehungen der Welt herumzukritteln.

## Botschafter Timkens Ahnen kamen aus Norddeutschland



Vom Vorstandsvorsitz einer Weltfirma auf den Botschafterposten nach Berlin: William R. Timken (67) aus dem US-Bundesstaat Ohio.

Der neue US-Botschafter William R. Timken jr. hat seinem morgigen Antrittsbesuch in Hamburg ein großes Lob vorausgeschickt: Timken zollte den Hamburgern Anerkennung für ihre Anteilnahme am Schicksal der Opfer des Hurrikans „Katrina“. 120 000 Euro waren auf dem Spendenkonto „Hilfe für Freunde“ eingegangen, das von Arbeiter-Samariter-Bund, Hamburger Abendblatt und Hamburger Persönlichkeiten gegründet wurde. Ausdrücklich dankte Timken dem Abendblatt für seinen Beitrag. New Orleans, wo „Katrina“ wütete, hat für Timken große Bedeutung. Dort kam 1838 im Alter von

acht Jahren sein Ururgroßvater Henry mit Familie an – als Passagier Nr. 44 des Segelschiffes „Sophie“. Henry Timken, ein Bauernjunge aus Tarmstedt bei Bremen, gründete 1855 die Firma Timken, ein Kugellager-Unternehmen mit heute 26 000 Mitarbeitern in mehr als 20 Ländern. Vor drei Monaten wechselte Timken aus der Leitung seines Unternehmens nach Berlin, in die aus Sicherheitsgründen streng abgeriegelte US-Botschaft. Dort, so räumt der 67jährige ein, vermisste er seine persönliche Freiheit. „Früher hat meine Frau gekocht, und ich habe abgespült. Heute werden wir rund um die

Uhr bewacht und haben zwei Köche“, sagt Timken. Da schwingt Wehmut mit. Und Humor, wenn er den Grund für seine Berufung nach Berlin nennt: „Ich spreche Französisch, aber bin Botschafter in Deutschland geworden.“ Kritiker behaupten, Präsident Bush habe sich mit dem Botschafterposten für die finanzielle Wahlkampfunterstützung des Multimillionärs aus Ohio revanchiert. Tatsächlich fördert Timken, der das Ohr seines Präsidenten hat und ihn jederzeit anrufen darf, die Republikaner schon seit 40 Jahren. Er ist mit Ehefrau Sue verheiratet, hat sechs Kinder und sieben Enkelkinder. (swa/fra)

300.000 SITZPLÄTZE ZUM  
NULLTARIF!

NUR STEUERN UND FLUGHAFENGEBÜHREN SIND ZU BEZAHLEN - €18,26 EINFACHER FLUG

GLASGOW  
(Prestwick)  
LONDON  
(Stansted)

MAILAND  
(Bergamo)  
PISA  
(Florenz)

SHANNON  
  
STOCKHOLM  
(Skavsta)

Nyköping  
www.nykoping.se

RYANAIR.de - FLY CHEAPER  
Hertz BONUSANGEBOT FÜR ZUSÄTZLICHEN FLUG BEI RYANAIR.COM

Buchbar bis 10.11.05. Reisen vom 17.11.05 bis 09.02.06. Reisen zu großen Sportveranstaltungen und während der Schulferien sind ausgeschlossen. Vorbehaltlich Verfügbarkeit. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Kreditkartengebühr beträgt €2,50 pro Passagier pro einfachem Flug. Direktflüge ab Hamburg (Lübeck).